Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Mittwoch, den 10. November 1880. Nr. 527.

Die jetzige Lage der Schuldverhältnisse und der Finanzen der Stadt.

Wir haben in den vorhergehenden Artikeln die Schulden besprochen, welche in den letzten 13 Jahren neu kontrahirt sind und wollen in dem jetzigen Artikel nun die Frage erörtern, in welcher Lage sich die Schuldverhältnisse der Stadt und die Finanzen der Stadt gegenwärtig befinden.

Sehr richtig sagt der Herr Stadt-Kämmerer Schlesack in seinem Berichte über die städtische Finanzlage vom März d. J. Seite 11: „Die fernere Gestaltung des Bedarfs an Kommunalsteuern wird davon abhängen, ob und wieweit es gelingen wird, die fernere Vermehrung der Anleiheschuld zu beschränken, resp. künftighin eine allmälige Wiederverminderung derselben herbeizuführen. Hierin liegt unstreitig der Schwerpunkt für die künftige Entwickelung unseres Finanzwesens. Hier bedarf es nach meiner Ueberzeugung allerdings eines gewissen Einlenkens gegenüber dem bisher beobachteten Verfahren". Und weiter Seite 12 sagt derselbe: „Im Hinblicke auf die Zunahme der städtischen Schuld, welche sich in 10 Jahren nahezu verdreifacht hat, und auf die wachsende Steuerlast erscheint es dringend geboten, zunächst eine gewisse Ruhepause eintreten zu lassen, mit dem weiteren Ausbaue und ferneren Verbesserungen nur allmälig und schrittweise vorzugehen, unter Vertheilung der Last auf eine Reihe von Jahren und solchergestalt auf eine wesentliche Verminderung der Ausgaben des Extraordinariums hinzuwirken."

Niemand kann sagen, daß der Herr Kämmerer Schlesack für uns eingenommen sei; im Gegentheile, er neigt vielmehr den Gegnern zu. Er ist also gewiß ein unparteiischer Beurtheiler der Finanzlage; wenn er trotzdem zu dem obigen Urtheile gelangt, so muß die Finanzlage jedenfalls eine sehr ernste sein.

Der obige Bericht des Herrn Kämmerers ist allen Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung überreicht, der Finanzkommission aber ist er zum Berichte überwiesen worden. Unserer Ansicht nach war es die ernsteste Pflicht der Finanzkommission, diesen Bericht des Herrn Kämmerers gewissenhaft zu prüfen. Glaubte sie Fehler in demselben entdecken zu sollen, so mochte sie ihn widerlegen; konnte sie dies aber nicht, und wir sind überzeugt, daß sie es nicht konnte, so mußte sie zunächst den Bericht des Herrn Kämmerers vortragen, die ernste Lage charakterisiren und entweder selbst Mittel vorschlagen, um Ersparnisse zu machen, oder andere auffordern, dergleichen Mittel anzugeben. Sie hat von allem dem nichts gethan, sie hat den Bericht des Herrn Kämmerers bei Seite gelegt, ohne auch nur ein Wort über denselben zu sagen. Wir halten ein solches Verfahren der Finanzkommission für geradezu unverzeihlich. Wenn sie bei einer so ernsten Lage der Finanzen sich nicht soweit aufrütteln und ermannen kann, daß sie den Bericht prüft, oder wenn es ihr an dem Muthe fehlt, der Wahrheit ins Auge zu sehen und die für die Verbesserung der Lage erforderlichen Mittel zu erwägen, dann ist unserer Ansicht nach die Finanzkommission ihrer Aufgabe nicht gewachsen.

Freilich, es mag ein böses Ding für die Finanzkommission sein, den Wählern jetzt dicht vor den Wahlen sagen zu müssen: daß nicht etwa bloß die Opposition oder unsere Zeitung, sondern daß jetzt auch der Herr Stadtkämmerer selbst es offen ausspricht, daß das bisherige Wirthschaften und Schuldenmachen nicht so weiter gehe, daß es eines Einlenkens gegenüber dem bisher beobachteten Verfahren, einer Ruhepause in den Ausgaben bedürfe, um mit Rücksichtnahme auf die rapide Zunahme der städtischen Schulden auf die wachsende Steuerlast nicht einmal schließlich vor dem (Letzten) gänzlichen Ruin zu stehen. Wie gesagt, die Finanzkommission mag den Eindruck dieser überaus ernsten Worte des Herrn Stadtkämmerers auf die Wähler fürchten. Aber so unbequem dies auch der Finanzkommission sein mag, die Wähler haben unserer Ansicht nach ein Recht auf die Wahrheit, das unbestreitbare Recht die ganze und volle Wahrheit zu fordern, zumal wenn die Stimme der Warnung aus einem so berufenen Munde wie der des Herrn Stadtkämmerers kommt. Der Wähler hat das Recht zu verlangen, daß, ehe er seine Stimme abgiebt, ihm die volle, wenn auch der Finanzkommission unangenehme Wahrheit gesagt werde. Wir wollen uns jedes Urtheils über das verwunderliche Schweigen der Finanzkommission enthalten, mögen unsere geehrten Mitbürger urtheilen, ob die Finanzkommission hier ihre Pflicht gethan, oder ob sie sich einer Pflichtverletzung schuldig gemacht hat. Wir unsrerseits haben über ein halbes Jahr, volle 7 Monate, auf den Bericht der Finanzkommission gewartet, da dieser Bericht aber trotzdem nicht erschienen ist, und die Finanzkommission auch heute noch nicht Miene macht, den Bericht des Herrn Kämmerers vorzutragen und zu beleuchten, so werden wir der Finanzkommission diese Arbeit abnehmen, werden den Bericht des Herrn Kämmerers prüfen und unsere Blicke auf die Zukunft richten.

Berlin, 9. November. Bei der heute angefangenen Ziehung der 2. Klasse 163. königl. preußischer Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn zu 30,000 Mk. auf Nr. 59118.
1 Gewinn zu 12,000 Mk. auf Nr. 12667.
1 Gewinn zu 6000 Mk. auf Nr. 81072.
2 Gewinne zu 1800 Mk. auf Nr. 3021 82445.
2 Gewinne zu 600 Mk. auf Nr. 50523 59611.
3 Gewinne zu 300 Mk. auf Nr. 14083 21948 90022.

Deutschland.

Berlin, 9. November. Das Abgeordnetenhaus hatte auf die Tagesordnung seiner heutigen Plenarsitzung die Generaldiskussion der Kreisordnungs-Entwürfe für die Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Posen nebst den Entwürfen, betreffend Einführung der Provinzialordnung daselbst, gesetzt.

In der Debatte über Hannover hebt Abg. Miquel gegen den Entwurf hervor, daß die ungleiche Größe der zu bildenden Kreise zu Unzuträglichkeiten führen müsse, da durch sie die Vereinigung von Polizei- und Kommunalleitung gestört werde; das punctum saliens in den Ausführungen des Redners war die grundsätzliche Ablehnung des im Regierungsentwurf enthaltenen Instituts der Distriktskommissare, von dessen Streichung er Namens seiner hannoverschen Freunde die Annahme des Gesetzes abhängig machte; die Eigenartigkeit des hannoverschen Wesens widersetze sich überhaupt der Annahme der Mehrzahl der im Gesetzentwurf enthaltenen Neubildungen, so besonders dem dadurch entstehenden Mißverhältniß zwischen Vertretung und Steuererträgniß der Städte und des Großgrundbesitzes, hier glaubte der Redner der Regierung einen Vorwurf machen zu dürfen, nicht konservativ, sondern reaktionär zu wirken. Den Charakter des gegenwärtigen Landesdirektoriums als einer Kollegialbehörde wünscht Redner nicht geändert zu sehen, die ganze Provinz sei mit dem bisherigen Gang der Verwaltung sehr zufrieden und auch der Minister habe mehrfach nicht umhingekonnt, dieselbe Anerkennung auszusprechen. Eine Verständigung auf Grund dieser Abänderungsvorschläge werde jedenfalls leicht erreichbar sein.

Abg. Grumbrecht, der sich für die Vorlage gemeldet hatte, schloß sich den Ausführungen des Vorredners lediglich an, während

Abg Dr. Windthorst die Herren aus dem Osten ersuchte, nicht etwa aus dem Grunde gegen die Bestimmungen dieser Kreisordnung zu votiren, weil man es im Osten nicht eben so gut hätte erreichen können. Zur Sache selbst bedauerte der Redner, daß nicht gleichzeitig die sämmtlichen Kreisordnungen für die noch rückständigen Provinzen vorgelegt seien; er befürchte sehr, daß aus diesem divide sich ein impera entwickeln werde. Ferner sei es ganz unverständlich, daß die Kreisordnung ohne Anhörung der Provinz ausgearbeitet sei; das sei nicht konservative, sondern büreaukratische Politik, die man in diesem Maße hinter dem Minister des Innern gar nicht gesucht hätte. Ein Bedürfniß für die Verwaltungsreform könne er nicht in dem Maße wie der Abg. Miquél anerkennen und so lasse sich um so eher die Sache dilatorisch behandeln, bis die Verwaltungsreform auch für die noch restirenden Provinzen greifbare Gestalt angenommen hätte. Im Einzelnen bemängelt der Redner die geographische Abgrenzung und die geringe Zahl der projektirten Kreise, tadelt die Zerlegung großer Aemter, die beabsichtigte Einführung der Distrikts-Kommissarien, die Aufhebung der Instituts-, der Amtsvorsteher, obwohl die Majorität der hannöverschen Abgeordneten dieselben nicht wolle. Der Amtsvorsteher und der aus dem Kreise selbst gewählte Landrath seien das Ideal der Selbstverwaltung; davon biete die Vorlage keine Spur. Man behaupte, die Amtsvorsteher seien ein aristokratisches Institut; aber ohne ein solches sei eine gute Landgemeinde-Verwaltung unmöglich, und die Auffindung geeigneter Persönlichkeiten gehöre keineswegs zu den schwierigen Aufgaben. Der Landrath habe nur insofern eine Bedeutung, wenn er aus dem Kreise gewählt und im Kreise auf- und angewachsen sei; selbst wenn er der juristischen Qualifikation vielleicht nach büreaukratischer Anschauung entbehre; das Examen im Leben gelte mehr als das auf dem Papiere. Die Provinzialverfassung zu ändern liege kein Grund vor. Zur sachgemäßen Behandlung empfehle sich die Verwaltungskommission, verstärkt um 7 hannöversche Mitglieder.

Die Abgg. Dr. Köhler und von Bennigsen schlossen sich im Allgemeinen den Ausführungen des Abg. Miquél an; Herr v. Bennigsen erklärte im Uebrigen die Einführung des Instituts der Amtsvorsteher gegen Abg. Dr Windthorst für unmöglich und formulirte noch eine stattliche Reihe von ferneren Desiderien der hannöverschen Bevölkerung.

Der Herr Minister des Innern vertheidigte den Entwurf in längerer Rede gegen die erhobenen Einwände, wies die Unentbehrlichkeit der Distrikts-Kommissarien nach und erklärte sich entschieden gegen eine noch weitere Umfangsverminderung der Kreise.

Der Entwurf wurde schließlich zur Berathung der ad hoc um 7 und zwar hannöversche Mitglieder verstärkten Kommission für die Berathung des Kompetenzgesetzes überwiesen und die Sitzung dann um 3 Uhr vertagt.

Berlin, 9. November. Der Oberbaudirektor a. D. Weißhaupt, welcher lange Zeit als Ministerialdirektor das Eisenbahnwesen, dann die Bauverwaltung leitete, veröffentlicht in dem neuesten Heft der „Deutschen Revue" einen Aufsatz über die preußischen Wasserstraßen, an dessen Schluß sich folgender, die Ressortverhältnisse betreffende beachtungswerthe Passus findet:

Zum Schluß sei es gestattet, auf den Uebelstand aufmerksam zu machen, welcher darin liegt, daß die Leitung des Wasserbau- und des Deichwesens sich in getrennten Händen befindet, während Beides in sehr wichtigen Dingen vielfach in einander greift, beziehungsweise sich in vielen Anlagen gegenseitig bedingt. Wenn sonach für die Wiederherstellung der früheren Vereinigung beider Verwaltungszweige mancherlei Momente geltend zu machen sind, so wird doch wohl nicht daran gedacht werden können, dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten die betreffenden Aufgaben des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten wieder zuzulegen. Der Schwerpunkt des Ersteren ruht mit gewaltiger Ueberwucht in der Eisenbahnverwaltung, der gegenüber das Bauwesen weit zurücktritt, und dem kundigen Auge rückt der, von der Landesvertretung sicher nicht für immer verworfene Plan des Fürsten Reichskanzlers, ein eigenes Eisenbahnministerium zu bilden, in sehr greifbare Nähe. Welche anderweite Verbindungen letzterem nach Durchführung der Reichseisenbahnidee erblühen werden und aus sehr triftigen Gründen erblühen müssen, ist unschwer zu errathen. Es könnte deshalb nur in Frage kommen, ob nicht die Abtheilung für das Bauwesen dem Ministerium für Landwirthschaft einzuverleiben sein möchte. Die vorangedeuteten Berührungspunkte erscheinen aber nicht ausreichend, um dies zu motiviren, selbst wenn noch hinzugerechnet wird, daß damit der bestehende Dualismus im Kanalbau und in der Küstenbefestigung aufhören würde. Es bleibt zu viel übrig, was dem landwirthschaftlichen Ministerium ganz fern liegt. Noch weniger möchte eine Vereinigung mit dem Handelsministerium angezeigt erscheinen, vielmehr es sich empfehlen, ein eigenes Bautenministerium zu bilden, dessen Ressort in der angedeuteten Weise, natürlich unter voller Wahrung der hochwichtigen landwirthschaftlichen Interessen zu arrondiren sein würde. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß ein solches Ministerium vollauf beschäftigt sein und eine ungetheilte Pflege der einschlägigen Angelegenheiten dem Lande zum größten Nutzen gereichen würde.

— Die „N.-Z." schreibt: Die Fortschrittspartei hat einen Antrag eingebracht, der die Absicht verfolgt, den Steuererlaß, welchen die Regierung zunächst für dieses Jahr bewilligen will, festzunageln; es soll schon heute gesetzlich festgestellt werden, daß diese Steuern ein für allemal erlassen sind.

In mehreren Zeitungen finden wir einen übereinstimmenden, daher wohl als „parteioffiziös" zu betrachtenden Artikel, in welchem ausgeführt wird, die Regierung könne sich der Annahme dieses Antrages nicht widersetzen, weil er die Konsequenz ihrer eigenen Anschauungen sei Bis auf einen gewissen Grad ist das wahr. Der Steuererlaß ist in diesem Jahre eine verkehrte Maßregel, wenn nicht die Ergiebigkeit der Einnahmequellen so weit gesichert ist, daß wenigstens derselbe Steuererlaß in jedem folgenden Jahre erfolgen kann. Ist aber die Ergiebigkeit der Einnahmequellen in diesem Maße gesichert, so ist der Antrag der Fortschrittspartei unbedenklich. Es müßte durch einen von Jahr zu Jahr sich wiederholenden Budgetbeschluß dasselbe Resultat erreicht werden, welches die Fortschrittspartei mit einem Schlag erreichen will.

Nun wissen wir aber in der That nicht, ob die Fortschrittspartei bona fide die Voraussetzungen der Regierung acceptirt und daraus konkludente Schlüsse zieht, um die Regierung ab absurdum zu führen. Schon im gewöhnlichen Leben ist nicht derjenige der angenehmste Kamerad, von welchem man nur schwer oder gar nicht ermitteln kann, ob er im Ernst oder im Scherz spricht; in der Politik ist er noch weniger erträglich. Vielleicht erzielt der Antrag den Erfolg, der davon zu erwarten ist. Und wir müssen gestehen, daß der Erfolg, einer Regierung Verlegenheiten zu bereiten, denn doch nicht der höchste ist, welchen wir uns ausmalen können. Vielleicht aber tritt auch nicht einmal dieser Erfolg ein; vielleicht erklärt die Regierung, daß sie gegen die Annahme des Antrages nichts einzuwenden habe; vielleicht macht die Regierung einen Gegenzug, der von demselben Geiste eingegeben ist. Wir übernehmen keine Garantie dafür, daß die Fortschrittspartei einen Triumph feiert, wenn ihr Antrag angenommen werden sollte. Unter einem gewissen Gesichtspunkte betrachtet, ist der Antrag Richter als ein Abänderungsantrag zum Budget zu betrachten; er hat allerdings auch noch andere Seiten, aber die Seite, welche wir hervorgehoben haben, ist jedenfalls nicht die unbedeutendste. Unter diesen Umständen würde es sich vielleicht empfohlen haben, die Einbringung des Antrages so lange zu verzögern, bis die erste Lesung des Budgets stattgefunden hat. Im Verlauf dieser Lesung wird die Regierung jedenfalls Erklärungen abgeben, in denen sie auf die Einwendungen, die aus dem Hause kommen, Rede steht. Die nicht zur Fortschrittspartei gehörigen Mitglieder des Abgeordnetenhauses sind wohl durch die Einbringung des Antrages sämmtlich überrascht worden.

— Professor von Langenbecks siebzigster Geburtstag wird heute unter der lebhaften Theilnahme weiter Kreise festlich begangen.

Ausland.

Paris, 8. November. Die ministerielle Erklärung, welche der Konseilpräsident am Dienstag den Kammern bei ihrem Zusammentritte zu einer außerordentlichen Session unterbreiten wird, soll im Senate von dem Minister des Aeußern, Barthélemy St. Hilaire, in der Deputirtenkammer von Herrn Jules Ferry verlesen werden. Dieselbe wird die „Botschaft" ersetzen, welche beim Beginne einer neuen ordentlichen Session der Präsident der Republik an die Kammern richtet, und die zu einer Debatte mit Schlußvotum Veranlassung giebt, wie unter der Monarchie und dem Kaiserreiche die Thronrede mit einer „Adresse" beantwortet wurde. Die ministerielle Erklärung wird Aufschluß über die letzte Ministerkrisis und über die Gründe des Rücktritts des Herrn v. Freycinet geben, die auswärtige Politik des Kabinets darlegen, sodann besonderes Gewicht auf die von der Kammer angeordnete Ausführung der Märzdekrete gegen die Kongregationen legen und schließlich die Gesetze aufzählen, deren schleunige Erledigung die Regierung als eine Nothwendigkeit betrachtet. Die Linke wird dann dem Wunsche des Kabinets entsprechen und sofort in eine Debatte über die ministerielle Erklärung eintreten, deren Resultat ohne Zweifel die Annahme einer Vertrauensmotion durch eine starke Majorität sein wird, da Gambetta zu diesem Zwecke

mit seinem ganzen Einflusse einzutreten versprochen hat. Allerdings ist vorauszusehen, daß die Debatte eine sehr heftige sein wird, da Radikale wie Konservative mit einer leidenschaftlichen Aufregung nach Paris zurückkommen und grade weil sie keine Aussicht haben, das Kabinet sogleich zu Falle zu bringen, vor keiner Art Skandal zurückschrecken werden. Die unerquickliche Angelegenheit des Generals Cissey bildet ebenfalls eine trübe Wolke an dem parlamentarischen Horizonte und um dieselbe sofort zu verscheuchen, soll das Kabinet beabsichtigen, dem erwarteten Antrage auf Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Kommission zuzustimmen, damit jede Debatte vermieden wird. (N.-Z.)

Provinzielles.

Stettin, 10. November. Bei dem Diebstahl in Danzig, von dem wir in voriger Nummer Mittheilung gemacht, wurden folgende Papiere gestohlen: Staatsschuldschein Litt. H. Nr. 725 über 75 Thlr., Westpreuß. 4 pCt. Pfandbriefe Altgrabia Nr. 47 über 1000 Thlr., Litt. B. Nr. 12 über 500 Thlr., Nr. 34 Sowaluk über 200 Thlr., Nr. 41 Opalenika über 200 Thlr., Litt. D. Nr. 2584 über 100 Thlr., Nr. 40 Charlottenhof über 100 Thaler, in 3½ proz. Schlattau 100 Thlr., Nr. 44 Bellnow über 1000 Thlr., Nr. 11 Gr. und Kl. Schlattau 1000 Thlr., Nr. 12 über 1000 Thlr., Nr. 6 über 1000 Thlr., Nr. 5 Pickzyska 800 Thaler, Nr. 32 Makowicze 800 Thlr., Nr. 6 Hausdorf 600 Thlr., Nr. 12 Laßnia Gania 800 Thaler, Nr. 7 Kittnowska A. B. 500 Thlr., Nr. . . . über 9500 Thlr. Litt. B. Nr. 62 über 500 Thaler, Nr. 466 über 500 Thlr., Nr. 255 über 500 Thlr., Litt. C. Nr. 273 über 200 Thlr., sämmtlich mit Talons und Koupons.

— Folgendes für alle Gastwirthe wichtige Erkenntniß theilt die „B. Ger.-Ztg." mit: Aus der Provinz waren zur Weihnachtszeit Fremde in die Residenz gekommen, um Einkäufe zu machen. Ein Theil der von ihnen gekauften und in ihren Gasthof gebrachten Sachen wurde dort gestohlen, und verweigerte der Gasthofsbesitzer deren Ersatz, weil dieselben nicht zu den Gegenständen gehörten, welche die Reisenden bei ihrer Ankunft mit in den Gasthof gebracht hätten. Trotz dieses Einwandes hat der verklagte Gastwirth aus folgenden Gründen Ersatz leisten müssen. Für den rechtlichen Erfolg der Ersatzklage gegen den Gastwirth macht es keinen Unterschied, ob der Gast die Sachen und Gelder sofort bei seiner Ankunft oder erst bei längerem Aufenthalt in den Gasthof mitgebracht oder daselbst in Empfang genommen hat. Es folgt dies daraus, daß die Gesetze überhaupt keinen Unterschied dieser Art statuiren, theils aus der Natur der Sache, indem es an einem vernünftigen Grund fehlt, wegen der später eingebrachten Sachen ein anderes Rechtsverhältniß anzunehmen, wie z. B. wenn der Fremde während seines Aufenthalts im Gasthause Sachen einkauft oder Gelder einkassirt.

— Der Sekonde-Lieutenant der Landwehr-Kavallerie, Fideikommißbesitzer Karl Wilhelm Johannes **Wietzlow** auf Berchland im Kreise Pyritz ist unter dem Namen: „von Wietzlow-Berchland" in den Adelstand erhoben.

— Den Domänenpächtern **Tummeley** zu Altstadt Pyritz im Regierungsbezirke Stettin, **Eggers** zu Ziemitz im Regierungsbezirke Stettin, **Billroth** zu Groß Ernsthof im Regierungsbezirke Stralsund, **Schmidt** zu Schmirtow im Regierungsbezirke Stralsund, **Otto** zu Bookhagen im Regierungsbezirke Stralsund, **Holtz** zu Saal im Regierungsbezirke Stralsund, ist der Charakter Königlicher Ober-Amtmann beigelegt worden.

— In der K.'schen Destillation auf der Chausseestraße in Züllchow gerieth am 30. Mai d. J. der Arbeiter Friedr. Wilh. Ferd. **Zimmermann** mit dem Arbeiter Hoppe und dem Schneider Ramin in Streitigkeiten, welche auch auf der Straße noch fortgesetzt wurden und schließlich in Thätlichkeiten übergingen. Zimmermann griff zum Messer und durchstach dem Hoppe das linke Ohr und versetzte außerdem dem Ramin einen Schlag mit dem zugeklappten Messer gegen den Kopf. Zimmermann suchte zwar seine That dadurch gut zu machen, daß er dem Hoppe 9,50 Mk. Schmerzensgeld gab, dies konnte jedoch nicht verhindern, daß die Sache zur Kenntniß der Behörde kam und sich Zimmermann nun in der gestrigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Mißhandlung zu verantworten hatte und zu 9 Wochen Gefängniß verurtheilt wurde.

† **Aus dem Rügenwalder Amte**, 6. November. Seit etwa 6 Wochen werden wir fast täglich von Regenschauern heimgesucht. Was das für hiesige Gegend zu bedeuten hat, kann man nur begreifen, wenn man einmal Gelegenheit hatte, die ländlichen Arbeiten auf Lehmacker in Regenzeiten zu beobachten. Die Winteraussaat mußte fast ganz sistirt werden. Niemand war mit seiner Bestellung fertig. Es giebt hier Bauerwirthe, die nur ganz gering Aussaaten gemacht, und zahlreiche Besitzer oder Pächter kleinerer Grundstücke, die noch nichts gesäet haben. Von Woche zu Woche harrte man auf einige trockene Tage; aber alle Hoffnung wurde zu Wasser, und da jetzt bei der vorgerückten Zeit nach den heftigen Regengüssen auch schon starker Frost eintritt, so kann man die Herbstsaat als abgeschlossen betrachten. Auch die Vorarbeiten für die Frühjahrsbestellung sind fast ganz fehlen geblieben, so daß die Ernteaussichten für das nächste Jahr wieder recht trübe sind. — Die Kartoffelernte lieferte hier ein ziemlich befriedigendes Resultat; doch war die Arbeit dabei, wie sich vorstellen läßt, eine sehr mühsame. — Der Verkauf der Fettgänse befriedigt in diesem Herbste auch nicht die Erwartungen, welche man daran knüpfte. Gute Gänse kosteten im Einkauf 4 M. 50 Pf. Nachdem jetzt die Gans 1 Schffl. Hafer für 4 Mark gefressen, also im Ganzen 8 M. 50 Pf. gekostet, muß man sich mit 60—70 Pf. pro Pfd. für den Rumpf (ohne Hals und Flügel) begnügen, so daß man kaum seine Rechnung dabei findet, mindestens für die Arbeit des Mästens keine Entschädigung hat. Besser gestaltet sich der Handel mit dem übrigen Fettvieh. Man zahlt für Schweine 36—39 Mark pr. Ctr. und 35—40 Pf. pr. Pfd. für Fettkälber.

Vermischtes.

— Aus dem Leben des bekannten ungarischen Poeten und Politikers Baron Eötvös erzählt „Eöv. Lap. folgende interessante Episode. „Zur Zeit, als sich diese Geschichte zutrug, war Eötvös bloß ein hoffnungsvoller junger Magnat, der in Wiener und Pester Salons, namentlich aber in hervorragenden Damenkreisen, ein stets gern gesehener Gast war. Da geschah es einmal, daß er für ein schönes, geistvolles und junges Weib der Wiener haute société in heftiger Liebe entbrannte. Alle seine Bestrebungen, die Angebetete von der Aufrichtigkeit seiner Leidenschaft zu überzeugen, blieben erfolglos; er erreichte von ihr nichts mehr, als kalte Höflichkeit. Doch trug dieser passive Widerstand nur dazu bei, die Leidenschaft des Jünglings auf ein so hohes Maß zu steigern, daß ihm kein Opfer zu groß gewesen wäre, um ihre Gunst zu erringen. Eines Morgens vernahm der junge Magnat, daß die Dame am nächsten Abend nach Graz zu reisen gedenke; da faßte er den gewagten Vorsatz, sie dahin zu begleiten. Er wußte, daß ihr Diener ein Tränkchen nicht zu verschmähen pflege: diesem ließ er durch seinen eigenen Diener einen Rausch beibringen und seine Livrée nehmen. In diese Livrée gekleidet, setzte er sich auf den Kutschbock; da es Abend war, konnte die Dame die Verkleidung nicht bemerken. Nach einer Weile ruft die Dame: „Johann!" Der Pseudo-Bediente springt vom Bock herab und tritt zur Lampe hin: „Befehlen?" Die Dame blickt ihn an, erkennt ihn und sagt — ihre Ueberraschung verheimlichend — gleichgültigen Tones: „Hänge mir den Mantel um!" Unterwegs — und damals gab es noch keine Eisenbahnen — gab sie ihm wiederholt ähnliche Aufträge, ohne ihren Gemüthszustand auch nur durch das leiseste Lächeln zu verrathen. In Graz angelangt, ließ sie ihn, nachdem sie ein wenig ausgeruht, zu sich bescheiden. „Johann" — sagte sie —, „unterwegs war ich mit Ihnen keineswegs zufrieden, und da ich nicht gewillt bin, mich Ihrethalber weiter zu ärgern, so entlasse ich Sie. Binnen einer halben Stunde verlassen Sie das Haus — hier Ihr Monatsgehalt." Er konnte nicht anders, als das Geld annehmen und sich entfernen. Tags darauf begegnete die Dame dem romantischen Jüngling in einer Soirée. „Ah, Sie sind in Graz, Baron?" fragte sie mit scheinbarem Erstaunen. Der Herr Baron stammelte verlegen einige Worte: am folgenden Tage hatte er Graz verlassen. Dieser Episode dürfte es zum Theile zuzuschreiben sein, daß er in späteren Jahren eine so hohe Meinung von den Frauen hatte."

— In einer Berliner Lehranstalt hatten kürzlich die gesammten Knaben einer Klasse folgendes Diktat des Lehrers in ihr Heft einzutragen: „Liebe Eltern! Ich bin jetzt in der dritten Klasse; hier muß ich viel lernen. Unser Lehrer heißt (folgt der Name). Derselbe giebt alle Tage von drei bis vier in seiner Wohnung (folgt genaue Angabe derselben) Nachhilfestunden für sechs Mark monatlich pränumerando. Diese Stunden sind von großem Nutzen. Darf ich auch Theil daran nehmen? Dein Sohn (folgt Unterschrift des auf diese eigenthümliche Weise zu einer Korrespondenz mit den lieben Eltern veranlaßten Knaben)." — Das Heft hatten die Kinder den Eltern vorzulegen, damit sich dieselben schriftlich unter dem Diktat bezüglich des so dringend geäußerten Wunsches ihrer Kinder äußern möchten. Viele Eltern bejahten denn auch. Ob der Lehrer ganz die Billigung seiner Vorgesetzten für dieses sonderbar industriöse Verhalten findet?

— **Aus Biesenthal** schreibt man: In unserm Städtchen, so klein es ist, mangelt es selten an interessanten Neuigkeiten für den Kaffee- und Biertisch. In jüngster Zeit ist es eine um ihres Glückes vielbeneidete Braut, welche zu ihrem Leidwesen die Kosten der Unterhaltung zu tragen hat. Die Tochter eines hiesigen Hotelbesitzers war mit einem jungen Referendar verlobt. Da logirt sich im väterlichen Hotel ein fremder Herr ein, der des Wirthes Töchterlein bald für sich zu gewinnen weiß. Der Fremde giebt sich für einen Hausbesitzer und Weinhändler aus, und es dauert auch gar nicht lange, da wird die Verlobung mit dem armen Referendar aufgehoben, und eine Verlobung mit dem fremden Herrn geschlossen, der durch sein sicheres Auftreten und durch seinen Aufwand den reichen Mann zu dokumentiren weiß. Der neue Bräutigam schickt seiner Braut aus Berlin eine prächtige Equipage mit zwei stolzen Rappen und lebt, abgesehen von kleinen Reisen, im Hotel des angehenden Schwiegerpapas herrlich und in Freuden. Da kommt eines Tages ein anderer Fremder, der sich angelegentlich nach dem Bräutigam erkundigt und dann wieder abreist. Einige Tage darauf kommt ein neuer Besuch, der nach einem Herrn So und so fragt. Der Name ist dem Hotelwirth unbekannt, als jedoch der Fremde eine Photographie vorzeigt, erkennt der Wirth in derselben das Bild seines Schwiegersohnes. Letzterer ist zufällig nach Bernau gefahren. Der Fremde reist sofort nach und verhaftet in Bernau den Bräutigam. Nun stellt sich heraus, daß dieser ein lang gesuchter abgefeimter Betrüger ist und daß die letzten beiden Fremden Berliner Kriminalagenten waren. Die zweite Verlobung ist nun ebenfalls aufgehoben.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 8. November. Die Gesammtausschüsse der ungarischen Delegation haben heute die Anträge des Heeresausschusses bezüglich des außerordentlichen Erfordernisses für die Truppen im Okkupationsgebiete angenommen Die von mehreren Seiten an den gemeinsamen Finanzminister gerichteten Anfragen fanden durch alsbaldige Beantwortung ihre Erledigung.

Paris, 9. November. Die heute in der Kammer zur Verlesung gelangende Erklärung des Ministeriums entwickelt das Programm des Ministeriums bezüglich der dringlichen Gesetzentwürfe, welche von der Kammer berathen werden sollen. Das Programm wird im Allgemeinen den in der gestrigen Versammlung der Gruppen der Linken zum Ausdruck gelangten Gesichtspunkten entsprechen. Namentlich wird es Erwähnung thun des Unterrichtsgesetzes, der Reform des Richterstandes, der Reform der Armeeverwaltung und des Preßgesetzes. Endlich wird es friedliche Auslassungen über die auswärtige Politik enthalten und eine entschiedene Unterstützung durch die Majorität der Kammer verlangen.

Rom, 9. November. Garibaldi ist in Alassio (Ligurien) eingetroffen, woselbst er zu verbleiben gedenkt. — Der Nuntius Jacobini ist hier angekommen.

Neapel, 9. November. Die Eruption des Vesuv ist im Zunehmen begriffen. Zwei große Lavaströme ergießen sich bis zum Fuße des Kegels.

London, 8. November. Der französische Botschafter, Challemel Lacour, hatte heute eine lange Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville.

London 9. November. Der deutsche Botschafter, Graf Münster, hatte gestern mit dem Staatssekretär des Auswärtigen, Lord Granville, eine Unterredung.

Im indischen Amte ist die Meldung eingegangen, daß bis zum 24. v. M. eine Störung der Ruhe in Kabul nicht stattgefunden habe.

Berlin, 8. November.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	100,00 bz
Consolidirte Anleihe	4½	104,75 bz
do. do. 1880	4	—,—
Staats-Anleihe	4	99,90 G
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,50 G
Berliner Stadt-Oblig.	4½	103,70 bz
do. do.	3½	99,25 bz
Pfandbriefe: Berliner	4½	107,00
do	5	102 88 bz
Central-Landschaftl.	4	99,90 bz
Kur- und Neumärk.	3½	94,00 G
do. neue	3½	91,00 bz
do.	4	99,25 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	89,20 bz
do.	4	99,00 bzB
do.	4½	102,40 bz
do. Landsch. Cr.	4½	—,—
Posensche neue	4	99 25 bz
Westpr. Ritterschaft	3½	90,00 G
do. do.	4	98,80 G
do. do.	4½	—,—
do. do. 2. S.	5	102,80 bzG
Ostpreußische	3½	89,80 bz
do.	4	99,00 bzB
do.	4½	104,60 bz
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	99,70 bz
Pommersche	4	99,40 bz
Posensche	4	99,80 B
Preußische	4	99,40 bz
Schlesische	4	100,00 bz

Deutsche Fonds.

	Zf.	
Badische Anleihe 1866	4½	—,—
do. Eisenb.-Anleihe.	5	—,—
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	148,60 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	284,90 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	133,20 bz
do. 35-fl.-Loose	—	172,75 bzB
Bair. Prämien-Anleihe	4	134,90 bz
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97,80 bzG
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	131 40 bzG
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	126,75 B
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	120,00 B
do. do. do. 2. Em.	5	118,50 bz
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	186,50 bz
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,30 bz
Meininger Loose	—	26 00 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	128,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	151 30 G

Fremde Fonds.

	Zf.	
Amerik. rückz. 1881	6	99,10 bzG
do. 1885	6	—,—
do. Bonds (fund.)	5	100,25 bz
Oesterr. Gold-Rente	4	74,80 bzG
do. Papier-Rente	4 1/5	61,90 bz
do. Silber-Rente	4 1/5	62,30 bzB
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	328,70 bz
do. 1860-Loose	5	121,40 bz
do. 1864-Loose	—	310,00 bz
Ungar. Goldrente	6	92,40 bzG
Russ. Boden-Credit	5	89,40 bzG
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	88,80
do. do. v. 1872	5	88,75
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	85 40
do 1877	5	91,50 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	1878 Div.	Zf.	
Altona-Kiel	6 2/3	4	156,50 G
Bergisch-Märkische	4	4	116,50 bz
Berlin-Anhalt	5	4	121 25 bzG
Berlin-Dresden	0	4	19,10 bz
Berlin-Görlitz	0	4	20 20 bz
Berlin-Hamburg	10 1/2	4	230 5. bz
Berlin-Potsd.-Magdeb.	3½	4	99 60 bz
Berlin-Stettin	5 1/2	4	114 90 bz
Breslau-Schw.-Freib.	5 1/2	4	109,80 bz
Cöln-Minden	6 3/25	4	147,40 bz
Halle-Sorau-Guben	0	4	21,25 bzG
Hannover-Altenbeken	0	4	—,—
Märkisch-Posen	0	4	26,75 bzG
Magdeburg-Halberstadt	3½	4	147 25 bz
Niederschles.-Märk.	4	4	99,40 G
Oberschl. La. A. C. D. E.	8½	3½	202 75 bz
do. La. B.	8½	3½	165,50 bz
Ostpr. Südbahn	0	4	44,50 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7	4	151 25 bzG
Rheinische	7	4	158,70 bz
do. La. B St. g.	4	4	98,20 bz
Rhein-Nahe	0	4	20,70 bz
Stargard-Posen	4½	4½	102,20 bz
Thüringer	8	4	174,25 bz
do. La. B. gar.	4	4	99,00 bzG
do. La. C.	4½	4½	104,25 bz
Tilsit-Insterburg	0	4	18 90 bz
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	201,30 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	4	95,25 bzG
Meckl. Fr.-Franz.	7	4	146,10 bzG
Oberhess. St. gar.	—	—	—,—
Werrabahn	1 1/2	4	56,50 bzG
Brest-Grajewo	—	4	—,—
Brest-Kiew Int.	—	4	—,—
Dux-Bdb. La. A. B.	0	4	85,50 bzG
Franz-Josephbahn	5	5	73,40 bzB
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	8,[illegible]	4	116,90 G
Gotthardbahn (80 pCt.)	6	6	48,75 bz
Kaschau-Oderberg	4	5	54,60 bz
Oesterr. Franz.-S.	6	4	479,60 bz
do. Nordwestbahn	4	5	309,60 bz
do. do. La. B.	0	4	352,50 bz
Kronpr.-Rudolphbahn	5	5	70,25 bzG
Rumänische	2	4	58,50 G
Russische Staatsbahn	7,[illegible]	5	128,00 G
Südösterr. (Lomb.)	0	4	151,00 bz
Warschau-Wien	9,[illegible]	4	268 10 bzG

Eisenb.-Stamm.-Priorit.-Act.

	1878	Zf.	
Berlin-Dresden	0	5	52,50 bzG
Berlin-Görlitz	1	5	82 00 bzG
Breslau-Warschau	0	5	38,75 bzG
Halle-Sorau-Guben	0	5	96,75 bzG
Hannover-Altenbeken	0	5	—,—
Märkisch-Posen	5	5	101,70 bzG
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	88,00 bz
do. do. C.	5	5	122 30 bz
Marb.-Mlawca	5	5	87,00 bzG
Nordh.-Erfurt	3½	5	94 50 bzB
Oberlausitzer	0	5	47,25 bzG
Ostpreußische Südbahn	5	5	93,80 bzB
Posen-Creuzb.	2 3/5	5	70,90 bzG
Rechte Oderuferbahn	7	5	148,00 bz
Rumänische Staats-Pr.	8	8	—,—
Saalbahn	0	5	51,50 bzG
Saal-Unstrutbahn	0	—	. 60 bzG
Tilsit-Insterburgerb.	4	5	—,—
Weimar-Gera	0	5	14 80 bzG

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	91,90 G
do. 3. S. La. B.	3½	—,—
do. do. La. C.	3½	88,50 G
Berlin-Anhalter	4½	102,00 G
do.	4½	102 25 B
Berlin-Görlitzer	4½	102,00 bzG
Berlin-Hamburger	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. E. neue	4	99 38 G
do. La. D. neue	4½	102,75
do. La. E.	4½	101,50 B
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	99,25 G
do. 4. S. (3½) g.	4½	99,25 G
do. 7. S.	4½	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4½	101,90 bzB
do. La. K.	4½	101,90 bzB
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	101 30 G
do. 2. Em.	5	99,50 B
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	103,00 bzB
do. La. C.	4½	103,25 B
Magdeburg-Halberstädt.	3½	10.,40 bzG
do. Leipzig. La. A.	4½	102,70 B
Oberschlesische Em. v. 1879.	5	104,20 B
do. Em. v. 1874.	4½	—,—
do. (Starg.-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß Südbahn conv.	4½	—,—
Rechte Oderufer	4½	102,75 G
Rheinische 3. Em. 69, 71, 73	5	101,30 bzG
do. v. 1874 u. 77	5	—,—
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	102,20 G
Thüringer 4. Serie	4½	103,60 B
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	5	9.,10 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	91,70 bz
3. S.	5	91,70
Kaschau-Oderberg gar.	5	74 80 bzG
Kronprinz-Rudolfsbahn	5	82 10 bzG
do. 1872.	5	8.,25 bzG
Oest.-Franz.-Stsb., alte gar.	3	375,75 B
do. do. 1874 gar.	3	365,90 B
do. Ergänzungsnetz gar.	5	366,75 B
do. Franz-Staatsbahn	5	103,75 bz
do. do. 2. Em.	5	103,75 bz
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	81,00 B
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	101,00 G
Südöst Bahn (Lomb.)	3	265,40 bzG
do. do neue	3	265,20 bzG
Baltische	5	91,00 B
Brest-Grajewo	5	86,40 B
Charkow-Asow, gar.	5	95 50 G
do in Livr. Sterl.	5	90,4.
Jelez-Orel, gar.	5	95,10 bzG
Jelez-Woronesch, gar.	5	—,—
Kozlow-Woronesch, gar.	5	98,25 bz
do Oblig.	5	84,50 bzG
Kursk-Charkow, gar.	5	95 90 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	85,60 bzB
Kursk-Kiew, gar.	5	100,30
do. kleine	5	—,—
Mosco-Rjäsan gar.	5	102, 5 G
do.-Smolensk, gar.	5	96,70 G
Orel-Griasy, gar.	5	81 10 G
Rjäsan-Kozlow, gar.	5	100,75 bzG
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	91,00 G
Rybinsk-Bologoye	5	90,00
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowo, gar.	5	96 10
Warschau-Terespol, gar.	5	96,50
Warschau-Wien, 2. Em.	5	103,00
do. 3. Em.	5	102 40
do. 4. Em.	5	100,80
do. 5. Em.	5	100 75
Zarskoe-Selo	5	70,00 B

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	105,90 bz
do. do. 3. (rz. 110)	5	105,90 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	100,.0 G
do. do. do.	4½	103 00 B
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	107,70 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 3	5	100 00 G
do. do. 1. (rz. 125)	4½	103 20 G
do. do. 2.	4½	100 25 bzG
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	99 10 G
do. do. Pfandbr.	5	98,50 G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	105,00 bzG
do. 2./4. (rz. 110)	5	101,90 G
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	99,10 G
do. 2. (rz. 110)	4½	99,00 bz
Pr. B. Hy. B. unkb. (rz. 110)	5	107 00 G
do. do. (rz. 100)	5	102,60 bzG
do. do. (rz. 115)	4½	103,58 bzG
Pr. Centrb.-Pfd. kündb.	4½	100,00 bz
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,25 bz
do. [illegible] (rz. 100)	4½	106,10 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	104, 0 G
do. do. do (rz. 110)	5	101,10 G
Pr. Hypothek.-Versicher.	4½	100,00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103 60 G
do. do. do.	4½	103,60 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,75 bzB
do. do. do. (rz. 110)	4½	100,50 bzG
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103,25 G
do. do. do. do.	4½	101,50 B
do. do. do do	4	95,00 bzB

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	
B. f. Sprit-Prd.-H.	3	4	49 50 G
Berliner Cassenverein	8 9/10	4	170,00 G
do. Handelsgesellsch.	0	4	101,25 bzG
do. Makler-Verein	13	4	162,75 bzB
Börsen-Hand.-Verein	12	4	159,00 G
Bresl. Disconto-Bank	3	4	95 50 bzG
Danziger Privat-Bank	5½	4	112,00 G
Darmstädter Bank	6 5/4	4	150 50 bzG
do. Zettelbank	4/5	4	105,35 G
Deutsche Bank	6½	4	145 80 bz
Disconto-Com.	6½	4	175 40 bz
do. do. ultimo	—	4	—,—
Gothaer Grundcrd.-Bank	0	4	91 25
do. do. neue	0	4	—,—
Königsb. Vereins-Bank	6	4	105,50 G
Leipziger Credit-Bank	6 2/3	4	148,50 bz
do. Disconto	4	4	102 25 B
Lübecker Bank	0	4	89,50 bz
do. Comm.-Bank	5½	4	10.,50 G
Magdeb. Privat-Bank	6 ./10	4	112 25 G
Mecklenburger Hypothek.	4	4	80,00 bzG
Meininger Credit-Bank	2½	4	94,10 bzG
do. Hypothekenbnk.	5	4	99,75 bz
Norddeutsche Bank	8 3/5	4	165,25 G
do. Grundcredit	0	4	46,50 bz
Oesterr. Credit-Anstalt	13 3/5	4	—,—
Petersb. Disconto-Bank	13	4	118,50 bz
do. Intern. Bank	14	4	—,—
Pomm. Hypothekenbank	5½	4	64,50 bzG
Posen. Provinzial-Bank	4	4	115,50 bzG
Pr. Boden-Credit-Anst.	5	4	93,50 bzG
do. Central-Bod.	9½	4	129,75 B
do. Hypoth.-Act.-Bank	10½	4	98 00 B
Reichsbank	6,3	4	149,25 bzG
Rostocker Bank	4 3/5	4	85,00 B
Schaafhaus. Bankv.	3	4	92 00 bzG
Schles. Bankverein	5	4	107,50 bz
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	134 00 bzG
Weimarische Bank	0	4	84,90

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	55,50 B
Deutsche Baugesellschaft	2	4	64,70 B
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	6,00 G
Bazar	3	4	107 75 G
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereien: Ahrens	1	4	60,25 bz
Böhmisches	10	4	121 00 B
Bock	0	4	49,90 G
Landré	3 2/3	4	119 00 G
Patzenhofer	8	4	164,60 G
Tivoli	0	4	89,00 bz
Cichorien-Fabrik	0	4	106,00
Egestorffer Salinen	5	4	86,10 G
Immobilien	5	4	80,00 B
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	71,.0 G
Maschinen-Fabrik Eckert	4½	4	88,2. bz
do. Egells	0	4	25,75 bz
do. Freund	—	4	19,00 bzG
do. Hartmann	—	4	103,75 bzB
do. Schwarzkopff	—	4	76,00 B
do. Stettiner	0	4	19,50 bz
do. Wöhlert	0	4	83,00
Nähm. Frister u. Roßm.	3½	4	57 25 bzG
Omnibus-Gesellschaft	10	4	83 50 B
Passage	1	4	27,60
Pferdebahn-Gesellschaft	3½	4	165,00 bzB
do. Große	7½	4	110,50 bzG
Stobwasser Lamp.	0	4	23,50 G
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	40,00 G
Zoolog. Garten-Oblig.	6	4	106 90 B

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	
Bochum Bergwerk A.	0	6	103 5. bz
do. do. B.	0	4	68,00 B
do. Gußstahl-Fabr.	—	4	68,50 bz
Borussia Bergwerk	0	4	109,00 B
Cölner Bergwerk	2	4	110,75 B
Donnersmarckhütt.	1/2	4	63,25 bz
Dortmunder Union	—	4	12,00 bzG
Duxer Kohlenver.	0	4	46 75 B
Gelsenkirchener	6	4	125 80 bzG
Harpener Bergbau	—	4	114,50 bz
Hibernia	1/4	4	95,25 bz
Königs- u. Laura-Hütte	—	4	114,60 bz
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	41,25 bzG
Lauchhammer	—	4	35,40
Louise Tiefbau	—	4	63,50 bzB
Schlesische Kohlenwerke	[illegible]	4	113 .0 B
do. Zinkhütten	5½	4	95,00 bzB
Stolberger Zink-Hütten	0	4	81 35 bzG
do. do. St.-Pr.	3	4	89,75 B
Tarnowitz. Bergbau	0	4	73,75 bz
Thale Eisenwerk	2	4	36,80 bzB
Warstein. Gruben	0	4	3,50 bzB
Westfälische Union	0	4	14 60

Bank-Disconto ꝛc.

Berlin 4½ pCt. (Lomb.) 5½
Amsterdam 3 pCt.
London 2½ pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 8.

	Zf.	
Amsterdam 8 Tage	3	168 85 bz
do. 2 Monat	—	167,65 bz
London 8 Tage	2½	20,36 bz
do. 3 Monat	—	20 27 bz
Paris 8 Tage	3½	80,60 bz
do. 2 Monat	—	80,10 bz
Pest 8 Tage	4	171 90 bz
do. 2 Monat	—	170,90 bz
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,40 bz
do. 2 Monat	—	8.,10 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	172 10 bz
do. 2 Monat	—	171 10 bz
Petersburg 3 Wochen	6	203 80 bz
do. 3 Monat	—	201 80 bz

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	9 70 bz
Sovereigns	20 32 bzG
20 Francs-Stück	16,15 bz
Imperials	1.,67 G
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,40 bz
Französische Banknoten	80,70 bzB
Oesterreich. Banknoten	172,60 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	204,50 bz

Stettin, 8. November.

	Div. 1878	Zf.	
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	103,50
do. Börsenh.-Oblig.	—	5	115,00
do. Schauspb.-Oblig.	—	5	102,00
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	102 00
Kreis-Oblig.	—	4½	—,—
do.	—	4	—,—
do.	—	4	—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	3½	4	115 60
do. Prioritäts	—	4½	—,—
do. do.	—	4	—,—
Germania	13 1/3	4	131,25
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4	169,00
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	6	4	98,00
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	13	4	116,00
Pomerania	15	4	119,00
Preuß. See-Ass.-Com.	15	4	116,00
Union, See- u. Fl.-V.	13	5	118,00
Neue Dampfer-Comp.	12	4	125,.0
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	10	5	—,—
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/3	4	—,—
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 1/3	4	132,00
Pommerensd. Ch.-F.-F.	16	4	4175,00
do. Seif. u. Chem.-F.	0	4	—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	6	5	121 00
do. Walzmühlen-A.	—	5	2650 00
do. M.-B.-G. Vulcan	6		484,00
do. do. St.-Prior.	6	4	112 0
do. Brauerei Elysium	0	5	—,—
do. Portl.-Cem.-Fabr.	30	5	2060,00
do. Cham.-F. Didier	10	4	—,—
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0		—,—
do. Bergschloß-Brauer.	7½		—,—

Das unheimliche Haus.

Roman

von

Ewald August König.

36)

„Ich kann mir das denken“, erwiderte Steinfeld lächelnd, „aber ich fürchte, daß meine Frau Einspruch dagegen erheben wird. Sie kennen die Fürsorge der Mütter noch nicht, wenn es gilt, eine Tochter auszusteuern. Da darf Nichts fehlen — auf das Kleinste wird die größte Sorgfalt verwendet.“

„Aber in dem vorliegenden Falle ist diese Fürsorge ja wirklich unnöthig“' sagte der Graf ungeduldig. „Mein Haus ist vollständig eingerichtet, und was da etwa noch fehlen sollte, läßt sich rasch beschaffen.“

„So denken Sie!“ scherzte der Banquier. „Meine Frau aber pflichtet dieser Ansicht keinesfalls bei. Sie werden sich eben gedulden müssen, wenn nicht besondere Gründe die baldige Hochzeit wünschenswerth machen.“

„Und diese Gründe existiren. Der Verkauf meiner Güter zieht sich in die Länge, und mein Freund schreibt mir, die Regierung wisse jetzt, wo ich wohne, und lasse mich beobachten, um sich dafür, daß ich in Rußland noch Eigenthum besitze, Beweise zu verschaffen. Er giebt mir den Rath, auf einige Monate nach London zu gehen; der Käufer soll auch dorthin kommen und persönlich mit mir unterhandeln. Wer die Zustände in meiner Heimath kennt, muß den Rath gut heißen, und wenn ich mich vor großen Verlusten schützen will, so bleibt mir nichts Anderes übrig, als ihn zu befolgen. Sobald das Geschäft abgeschlossen ist und der Kaufpreis sich in meinen Händen befindet, kann ich unbesorgt hierher zurückkehren.“

„So könnte ja nach Ihrer Rückkehr von London die Hochzeit gefeiert werden,“ sagte Steinfeld.

„Diese Rückkehr könnte sich länger hinausschieben, als ich es wünsche; ein sicherer Termin läßt sich nicht feststellen. Und daß ich den Wunsch hege, meine Gemahlin mitzunehmen, werden Sie gewiß begreiflich finden —“

„Natürlich,“ nickte der Kommerzienrath, den Ton des Scherzes wieder anschlagend; „und was mich betrifft, so werde ich gerne auf diesen Wunsch Rücksicht nehmen, aber wie ich Ihnen bereits sagte, die Sorge um die Aussteuer —“

„Kann denn nicht Alles, was dazu nöthig ist, fertig gekauft werden?“ unterbrach ihn der Graf.

„Das wohl, und ich will heute noch mit meiner Frau darüber reden. Wenn Adelaide nichts dagegen einzuwenden hat, so werde ich Alles aufbieten, um Ihren Wunsch zu erfüllen. Aber Zwang übe ich auf mein Kind durchaus nicht. Ich hoffe, Sie werden mir das nicht übel deuten.“

Graf Krasinski zog die Handschuhe glatt und nahm seinen Hut. Der ernste Ton, in welchem der Banquier die letzten Worte gesprochen hatte, gefiel ihm nicht. Es war rathsam, jetzt das Gespräch abzubrechen.

„Ich verlasse mich ganz auf Ihre Güte“, sagte er mit einer leichten Verbeugung. „Hoffentlich wird es Ihnen gelingen, meinen Wunsch zu verwirklichen.“

Mit diesen Worten nahm er Abschied.

Die kalte Zurückhaltung seiner Braut hatte ihn verstimmt und seine Stimmung wurde keineswegs gebessert, als er sich bei seiner Heimkehr plötzlich dem Grafen Rantzow gegenüber sah.

„Sind Sie schon wieder da?“ fragte er ärgerlich. „Wir wollten ja erst nach meiner Hochzeit wieder zusammentreffen!“

„So war es allerdings beschlossen, aber die Verhältnisse haben sich unterdessen geändert“, erwiderte der Graf lakonisch, ohne sich von seinem Sessel zu erheben. „In London ist mir das Wasser zu warm geworden — ich machte Entdeckungen, die mir nicht gefielen; da besann ich mich nicht lange.“

„Und daß Sie mich selbst dadurch in Gefahr bringen, bedenken Sie wohl nicht?“ brauste der Pole auf. „Wenn Sie wirklich verfolgt werden, so könnte man Sie auch hier finden. Ich muß deshalb darauf dringen, daß Sie heute wieder abreisen.“

Graf Rantzow ergriff die vor ihm stehende Bordeauxflasche und füllte sein Glas.

„So nahe ist die Gefahr noch nicht“, sagte er, „und übrigens wird man mich hier, in Ihrem Hause, nicht suchen. In Ihren eigenen Angelegenheiten werde ich Ihnen nicht im Wege stehen, und wenn Sie es wünschen, bleibe ich den Tag über in meinem Zimmer. Zahlen kann ich auch, wenn es sein muß; sehen Sie hier!“

Er holte sein Portefeuille aus der Tasche und legte eine beträchtliche Anzahl von Tausend-Francs-Billets auf den Tisch, dann leerte er hastig sein Glas.

Krasinski hatte eines der Billets genommen — er trat damit zum Fenster und betrachtete die Banknote aufmerksam.

„Was wollen Sie damit hier?“ fragte er. „Ich für meine Person kann mich auf solche Geschäfte nicht mehr einlassen. Die russischen Noten haben mir Aerger und Sorgen genug bereitet, und kommt's ihretwegen zu einem Prozeß, so weiß man nicht, wie er enden wird. Ich werde mich in diesem Falle genöthigt sehen, die ganze Summe zurückzuzahlen. Wer trägt dann den Schaden? Ich allein! Sie waren damals auch Ihrer Sache sicher —“

„Ich bins noch heute, ich behaupte auch jetzt noch, daß —“

„Ach was? Die Thatsache läßt sich nicht bestreiten, ich habe Ihnen ja den Brief des Bankhauses eingeschickt. Wie gesagt, mit solchen Geschäften müssen Sie mir fortan vom Leibe bleiben!“

„Sie ziehen andere Geschäfte vor,“ bemerkte Rantzow mit kaltem Hohn; „ob sie ungefährlicher sind —“

„Was wollen Sie damit sagen? Sie greifen Vermuthungen aus der Luft —“

„Keineswegs, bester Freund! Ich beobachte und ziehe daraus meine Schlußfolgerungen. Mir kanns ja gleichgültig sein, welche Geschäfte Sie machen —“

„Nur das einzige, daß ich die Tochter eines reichen Mannes heirathe.“

„Sind Sie schon verlobt mit ihr?“

„Seit heute Morgen.“

Rantzow blickte mit spöttischem Lächeln dem Polen nach, der auf dem weichen Teppich auf und ab schritt.

„Dann gebe ich Ihnen den guten Rath, recht bald zu heirathen,“ sagte er.

„Das wäre auch ohne Ihren Rath geschehen!“ entgegnete der Pole.

„Und was dann?“

„Dann werde ich meinen Verpflichtungen nachkommen.“

„Ja so, darüber wollte ich auch mit Ihnen reden,“ erwiderte Rantzow, während er die blaue Brille abnahm und das Taschentuch hervorholte, um ihre Gläser abzureiben. „Sie haben Ihr Versprechen nicht gehalten, bester Freund; ich habe von Tag zu Tag auf eine Sendung gewartet —“

„Es war mir unmöglich!“

„Das glaube ich Ihnen nicht. Sie haben die Summe in Empfang genommen, und es wird Ihnen nicht einfallen, dieselbe wieder zurückzuzahlen; also mußten Sie auch die vereinbarten Bedingungen erfüllen. Ich will Sie nicht daran erinnern, wie ehrlich ich Ihnen gegenüber seiner Zeit gehandelt habe —“

„Ihr Mißtrauen ist durchaus unberechtigt,“ brauste der Pole auf. „Ich werde alle Verbindlichkeiten erfüllen — es ist unnöthig, mich daran zu erinnern; sorgen Sie nur dafür, daß mir diese Erfüllung nicht unmöglich gemacht wird. Man darf Sie hier nicht sehen — ich habe Ihnen das damals schon auseinandergesetzt — und deshalb dringe ich darauf, daß Sie wieder abreisen. Fühlen Sie sich in London nicht mehr sicher, so reisen Sie nach Frankreich oder Italien; es giebt ja noch große Städte genug, in denen Sie ein sicheres Versteck finden können.“

„Ich ziehe es vor, hier zu bleiben,“ antwortete Rantzow, indem er die Brille dicht vor die Augen rückte und den Blick fest auf den Freund heftete. „Hier wird man mich nicht vermuthen, während man voraussichtlich in jeder großen Stadt auf mich fahndet. Sie müssen mir hier ein Zimmer einräumen.“

„Aber Sie wissen doch, daß ich keine Haushaltung führe! Ich selbst speise im Gasthofe, und das einfache Mittagessen, welches mein Diener sich bereitet, wird Ihnen schwerlich genügen.“

„Ich bin mit Allem zufrieden, kümmern Sie sich gar nicht um mich. Michael wird schon für mich sorgen.“

„Und Sie wollen hier arbeiten?“

„Wahrscheinlich, vorausgesetzt, daß ich mir das nöthige Material verschaffen kann.“

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. November. Wetter schön, Nachts leichter Frost. Temp. Mitt. + 3° R. Barom. 28,5. Wind West.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. 201—209, geringer 180—194, weiß. 202—211, per November 213 Gd., per Frühjahr 215—116,5 bez.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr loko inl. 207 212 per November 214—215,5—214,5 bez., per November-December 214 bez., per Frühjahr 206—207—206,5 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 134—152

Mais per 1000 Klgr. 144—146 bez., per November-December 142 bez.

Winterrübsen höher, per 1000 Klgr. loko 230—245, per April-Mai 257 bez.

Rüböl fester, per 100 Klgr. ohne Faß bei Kleinigk. 56,5 Bf., per November 55 Bf., per April-Mai 57 bez.

Spiritus wenig verändert, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 56,9 bez., per November 56,7 Bf. u. Gd., per November-December 56,2 Bf. u. Gd., per Frühjahr 57,4 bez.

Petroleum per 50 K. loko 11,40 tr. bez.

Kirchliches.

Lutherische Kirche in der Neustadt.
Heute, Mittwoch, Abends 7 Uhr, predigt
Herr Pastor Oergel

Bekanntmachung.

An der hiesigen evangelischen Stadtschule ist die **Rector- und Hülfsprediger-Stelle** vacant und soll sofort wieder besetzt werden. Das Einkommen besteht

a) aus der Schulkasse 1810 Mark incl. Mieths- und Holzentschädigung,
b) aus der Kirchenkasse 144 Mark und
c) Accidenzien circa 300 Mark.

Predigtamts-Candidaten wollen sich unter Einreichung ihrer Atteste bei dem unterzeichneten Schulvorstande schleunigst melden.

Filehne, den 6. November 1880.

Der evangelische Schulvorstand.
gez. **Schwedler.**

Stettin, den 8. November 1880.

Verkauf von Allee- u. Obst-Bäumen.

Aus den städtischen Baumschulen sind:
1570 Stück Alleebäume, Linden, Ahorn, Kastanien, Eschen, Ebreschen und Plantanen u. 150 Stück echte Apfelbäume
durch den Stadtgärtner Kasten — im Kirchhofs-Inspectorhause vor dem Königsthore wohnhaft — zu verkaufen.

Die Oeconomie-Deputation.

Rothen-Clempenow, den 20 October 1880.

In dem Forstreviere Rothen-Clempenow sollen in den Monaten November und December 1880 und Januar, Februar 1881, jeden Mittwoch nach dem 1. und 15., Vormittags 10 Uhr, im Kruge hierselbst, die Holzversteigerungstermine abgehalten werden.

Weichert, gräfl Oberförster.

Für die bevorstehende

Stadtverordneten-Wahl

erlauben wir uns die geehrten Wähler des sechsten Wahlbezirks,

Mittwochstr., Baumstr., Unterstadt 2c. 2c.,

dritte Abtheilung, zu einer Vorbesprechung auf **heute,**

Mittwoch, den 10. November,
Abends 8 Uhr,

im Saale der **Deutschen Reichshalle,**
Schuhstraße 19—20 (auch Eingang vom Schweizerhof 2)

ganz ergebenst einzuladen.

Bei der hohen Wichtigkeit der Wahl für die Finanzen der Stadt und für die Höhe unserer Steuern bitten wir um energische Betheiligung, damit wir nicht wie vor 2 Jahren durch die größere Thätigkeit der Gegner geschlagen und demnächst nochmals zu

höheren Steuern

herangezogen werden.

Das Bürger-Comitee.
R. Grassmann.

Zum sechsten Wahlbezirk gehören:

III. Abtheilung 6. Wahlbezirk.

Baumstraße 1—35, Blücherstraße 1—15, Blumenstraße 14—16, Försterei Bodenberg, Bollwerk 1—13, 38, Buggenhagenstraße 19, Cnuppius' Hof, Deutschestraße 1—66, Elysiumstraße 1—13, Feldstraße 1—5, Fichtestraße 1—9, Fischerstraße 1—22, Frauenstraße 1—25, 40—56, Gartenstraße 1—20, Giesebrechtstraße 1—16, Forsthaus Glienken, Gneisenaustraße, Grabowerstraße 1—35, Grenzstraße 1—33, Grünhofer Steig, Guttenbergstraße, Hafen-Etablissement, Kühl's Hof, Heinrichstraße 1—10, 15—16, 32—44, In den Anlagen 2—3, Junkerstraße 1—14, Kantstraße 1—4, Klosterhof 1—28, König-Albertstraße 1—13, Am Königsthor, Försterei Kratzwiek, Krautmarkt 1—11, Kreßmann's Hof, Kronenhofstraße 1—30, Kronprinzenstraße 1—26, Kurzestraße 1—3, Fort Leopold, Löwestraße, Am Logengarten 1—11, Logengartenstraße 3, Moltkestraße 1—2, Kl. Oderstraße 1—21, Petersilienstraße, Petrihofstraße 1—15, Petrikirchenstraße 1—12, Platz J, Pölitzerstraße 1—102, Preußischestraße 1—108, Prutzstraße 1—9, Rechtes Oderufer-Etablissement, Roonstraße 1—50, Scharnhorststraße 1—7, Senefelderstraße, Steinstraße 2—7, Straße 16 9—10, An der Swante, Taubenstraße 1—7, Unterwiek 1—24, Werderstraße 1—51, Yorkstraße, Zabelsdorferstraße 1—42, Birken-Allee 17—36, Gustav-Adolphstraße 11—14, Lucasstraße 1—4, Warsowerstraße 2—8.

Eingesandt.

In Nr. 521 der „Stettiner Zeitung“ wird über unsere Steuerverhältnisse der Schleier — jedoch nicht vollständig — gelüftet. Weil ich genannt bin, fühle ich mich veranlaßt, noch Folgendes ergänzend hinzuzufügen:

Es ist richtig, wie die Zeitung mittheilt, ich muß an Steuern zahlen . . . . 2334 Mk.

und habe außerdem aus **ein- und demselben Einkommen** Ausgaben (Geschäftsunkosten):

1. Feuerkassengeld . .	262 Mk.	66 Pf.		
2. Wasserzins . . .	682 „	62 „		
3. Schornsteinfegerlohn	80 „	— „		
4. An die „Ceres“ . .	144 „	— „		
5. Für Straßen-Reinigung (Sprengen)	300 „	— „		
6. Für Gas	144 „	— „		
7. Für Reparaturen 1/3% des Feuerkassenwerths	1308 „	— „		
	2920 Mk.	— Pf.	2920 Mk.	
Folglich habe ich zu zahlen in Summa .			5254 Mk.	

Es kommen aber noch folgende Eventualitäten hinzu:

a) Miethsausfälle für leerstehende Wohnungen,
b) wenn es von der königlichen Regierung erlaubt werden sollte, daß die Klosetjauche in die Oder geführt werden kann, dann bin ich als Vermiether gezwungen, mich der Kanalisation anzuschließen und mit welchen bedeutenden Kosten, ohne auf höhere Miethen rechnen zu können? (In gleicher Lage sind fast alle Hausbesitzer).

Da die Miethen durch eine schwindelhafte Konkurrenz bedeutend heruntergegangen sind, so kann man — wie von gewisser Seite behauptet ist — oben genannte Ausgaben **nicht** auf die Miethe schlagen, sondern es sind in der That **Steuern**, und diese Steuern werden mit Ausnahme von Gas und Wasser von Staat und Kommune als **Einnahme** angesehen und **mit 7 % besteuert.**

Herr Dr Amelung mit einem Einkommen von 25000 M. (es soll bedeutend mehr sein) ist mit 1764 M besteuert, Herr Justizrath Masche mit 420 M. und Herr Professor Lemke mit etwa 200 M., Herr Kommerzienrath Haker, weil Speicherbesitzer, mit 917 M, Herr Greffrath, weil Hausbesitzer, mit 536 M. Steuern, wie die oben genannten, konnen die ersten drei Herren gar nicht und letztere beiden Herren nur im geringen Maaße, aber in der Stadtverordneten-Versammlung haben sie eine einflußreiche, fast maßgebende Stellung, erfreuen sich einer unbeschränkten Redefreiheit; sie haben auch viel dazu beigetragen, daß die Gewerbeschule aufgehoben ist. Mir dagegen ist in der Feuerkassen- und Kanalisations-Angelegenheit 3mal das Wort entzogen, obgleich ich nur sachlich sprach und berechtigte Interessen vertrat.

Was die Badeanstalt betrifft, so bin ich damit in derselben Lage, wie die Kaufmannschaft mit dem Schauspielhause, letztere bekommen doch noch aus dem Stadtsäckel bedeutende Subventionen, ich aber muß meine Haut allein zu Markte tragen, obgleich meine Anstalt für die körperliche Gesundheit ebenso gemeinnützig ist, wie das Schauspiel für die allgemeine Bildung.

Plest.

Anm. Ich bedauere recht sehr, daß ich, durch die Presse provocirt, Namen habe nennen müssen.

„Sie wollen hier auch Noten ausgeben?" fragte der Pole, zwischen dessen Brauen eine tiefe Furche sich zeigte.

„Wenn es geschehen kann, weshalb nicht?"

„Beides verbiete ich Ihnen, die Gefahr ist ohnehin groß genug für mich."

„Dann werden Sie mich mit Geld versehen müssen," sagte Rantzow lakonisch.

„Wie lange gedenken Sie hier zu bleiben?"

„Zwei bis drei Wochen etwa."

Graf Krasinski war in der Mitte des Zimmers stehen geblieben. Sein zornflammender Blick ruhte durchdringend auf dem ungebetenen Gast, der den Rest der Flasche in sein Glas goß und mit sichtbarem Behagen eine Cigarre anzündete.

„Sie scheinen nicht zu wissen, welch gefährliches Spiel Sie spielen," sagte er in drohendem Tone. „Durchkreuzen Sie absichtlich oder leichtsinnig meine Pläne, so werden auch Ihnen die Folgen sich fühlbar machen. Das sollten Sie bedenken und meinem Rathe folgen. Unsere Interessen sind zu eng mit einander verknüpft, als daß ich Ihnen einen schlechten Rath geben könnte. Ueberlegen Sie sich das Alles noch einmal; fehlt es Ihnen an Reisegeld, so gebe ich es Ihnen —"

„Mein Entschluß steht fest," unterbrach ihn Rantzow mit einer abwehrenden Handbewegung; „es wäre nutzlose Mühe, ihn erschüttern zu wollen. Bedenken Sie auch, daß von meiner Sicherheit die Ihrige abhängt."

Der Pole stampfte zornig mit dem Fuß auf den Boden und verließ das Zimmer.

Graf Rantzow lehnte sich in seinen Sessel zurück und blickte sinnend den Rauchwölkchen nach, welche in phantastischen Verschlingungen zur Decke emporstiegen.

Von Zeit zu Zeit glitt ein höhnisches Lächeln über sein schmales, blasses Gesicht, und oft begleiteten Worte dieses Lächeln.

So mochte eine Viertelstunde verstrichen sein, als Michael mit einer zweiten vollen Bordeauxflasche eintrat.

„Sie bleiben also hier?" fragte er triumphirend.

„Haben Sie daran gezweifelt, daß ich es durchsetzen würde?" erwiderte der Russe ruhig.

„Das gerade nicht, aber ich hatte mich auf einen harten Kampf gefaßt gemacht."

„Bah, er weiß sehr wohl, daß er nachgeben muß."

Michael hatte ein zweites Glas geholt und dem Grafen gegenüber ebenfalls in einem Sessel Platz genommen; er füllte die Gläser und leerte das seinige auf einen Zug.

„Ist er ausgegangen?" fragte Rantzow.

„Ausgefahren," erwiderte Michael. „Er hat dem Kutscher die Adresse eines Juweliers genannt; er will dort wahrscheinlich seiner Braut einen Schmuck kaufen."

„So ist er wirklich verlobt?"

„Jawohl — aber sieht er aus wie ein glücklicher Bräutigam?"

„Das kann ich nicht behaupten, und eben deshalb zweifelte ich an der Wahrheit seiner Erklärung. Die Sache scheint doch noch einen Haken zu haben, und er wird wohl daran thun, sich mit der Heirath zu beeilen."

„Und verleugnet ihn später der Schwiegervater, so hat er auch noch nichts durch die Heirath gewonnen. Es ist eine thörichte Idee — ich hab's ihm immer gesagt — aber er meint, hier einen sicheren Hafen gefunden zu haben, in dem er bis zu seinem Lebensende vor Anker liegen kann."

„Hm, wenn ihm das wirklich glückte!"

„Nicht zu denken daran!" sagte Michael achselzuckend. „Wenn er die Augen offen hielte, müßte er längst bemerkt haben, daß man ihm schon jetzt nicht mehr traut. Ich hab manchen mißtrauischen Blick gesehen und ich weiß aus Erfahrung, wie rasch aus diesem Mißtrauen ein Verdacht entspringen kann. Und die Geschichte mit den russischen Noten gefällt mir auch nicht —"

„Hat er wirklich die ganze Summe hier erhoben?"

„Natürlich! Er that's sofort, als er von dem Breslauer Hause den Brief empfing. Der Kommerzienrath hat dabei auch ein Auge zugedrückt, aber ich glaube nicht, daß das Breslauer Haus sich beruhigen wird; es droht schon jetzt mit einem Prozeß."

„Inzwischen ist Graf Krasinski der Schwiegersohn des Kommerzienraths geworden," bemerkte Rantzow.

„Vielleicht auch nicht! Ich traue der Geschichte noch nicht. Und wenn er es würde, so fürchte ich, daß wir Beide nichts davon haben. Es kommt mir ganz so vor, als ob wir betrogen werden sollen. Deshalb schrieb ich Ihnen; es war Zeit, daß Sie kamen, und ich hoffe, Sie werden mich ebenso kräftig unterstützen, wie ich es Ihnen gegenüber thue."

Rantzow nickte zustimmend. Sein stechender Blick ruhte erwartungsvoll auf dem plumpen, häßlichen Gesicht des Dieners.

(Fortsetzung folgt.)